



Aufarbeitung: Geschichte der deutschen ernährungswissenschaftlichen Gesellschaften DGEF und DGE

Hans-Georg Joost, Potsdam-Rehbrücke; Helmut Heseke, Paderborn

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) ist eine unabhängige wissenschaftliche Fachgesellschaft in der Rechtsform eines gemeinnützigen Vereins. Sie wurde am 4.11.1953 gegründet und ist nach ihrer Satzung dem Gemeinwohl und der Wissenschaft verpflichtet. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Ernährungswissenschaft durch die Deutsche Gesellschaft für Ernährungsforschung (DGEF, 1935–1945) vertreten, die somit als Vorgängerorganisation der DGE anzusehen ist. Deshalb ist für die DGE ein historischer Blick auf die Aufgaben und Aktivitäten der DGEF unvermeidbar. Bei aller Gewissheit der DGE, nur den wissenschaftlichen Erkenntnissen verpflichtet zu sein, ist eine kritische Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit der DGEF sowie mit den fachlichen und personellen Kontinuitäten bei der Neugründung der DGE nötig. Dieser Artikel fasst deshalb den Forschungsstand zu Kontinuitäten und Diskontinuitäten der ernährungswissenschaftlichen Fachgesellschaften aus Perspektive der DGE zusammen.

Aufgaben und Ziele der DGEF [2, 5]

- Erklärtes Ziel der DGEF war die Verbesserung der Volksgesundheit („Stärkung des Volkskörpers“) durch eine gesunde Ernährung. Sie sollte der Politik den wissenschaftliche Hintergrund für entsprechende Strategien liefern („Politikberatung“) und auch an der Umsetzung dieser Strategien teilnehmen („Volksaufklärung“).
- In Umsetzung der politischen Vorgaben unterstützte die DGEF Forschung zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, insbesondere Forschung zur Autarkie der Nährstoffversorgung von Importen. Dieses Ziel war Teil der Kriegsvorbereitung des Regimes (zur Rolle der Ernährungsphysiologie in der Kriegsvorbereitung: [6]).
- Die politische Aufgabe der DGEF war die Umsetzung aller Vorgaben des nationalsozialistischen Regimes einschließlich der rassistischen und antisemitischen Ideologie. Dass dazu die „Entjudung“ der deutschen Ernährungsforschung gehörte, zeigt eine kurze Notiz in der Zeitschrift „Die Ernährung“, die berichtet, dass der deutsche Physiologe Max RUBNER entgegen anderweitiger Verlautbarungen „deutschblütig“ sei [7].
- Die DGEF war Herausgeberin der wissenschaftlichen Zeitschrift „Die Ernährung“ (1936–1944). Die Zeitschrift war das Organ von DGEF und RAGV (s. Text); sie enthielt außer den Nachrichten aus der Fachgesellschaft auch Originalarbeiten, Tagungsberichte und Kurzreferate von wichtigen Publikationen anderer Zeitschriften. Redakteure waren Mitarbeiter des Reichsgesundheitsamts (Otto FLÖSSNER und Herrmann ERTEL). Die bis 1933 erscheinende „Zeitschrift für Ernährung“ (Herausgeber: ZIEGELMAYER) wurde im Zuge der „Gleichschaltung“ eingestellt.
- Ein wichtiges Ziel führender Mitglieder der DGEF war es, gegenüber der Reichsregierung auf eine Institutionalisierung der Ernährungs- und Vitaminforschung durch Gründung nationaler, außeruniversitärer Forschungsinstitute zu drängen [8]. Diese Aktivität führte schließlich zur Gründung der Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung (umgangssprachlich auch Reichsvitaminanstalt) während des Krieges (1942) [9, 10].

Deutsche Gesellschaft für Ernährungsforschung (DGEF) 1935–1945

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährungsforschung (DGEF) wurde am 16. Dezember 1935 durch Erlass des Präsidenten des Reichsgesundheitsamts, Hans REITER, gegründet [1, 2]. Sie sollte die wissenschaftliche Basis für die Aktivitäten der bereits 1933 gegründeten Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung (RAGV) darstellen [3]. Die DGEF unterstand direkt dem Reichsgesundheitsamt, dessen Präsident auch ihr erster Präsident wurde. Personelle Verflechtungen hatte die DGEF zudem mit dem Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Neue Mitglieder wurden nicht durch das Votum einer Mitgliederversammlung aufgenommen, sondern durch Berufung durch den Präsidenten. Wie die Festreden zur Gründung deutlich machen¹ [1, 4], hat sich die DGEF als ausführendes Organ des nationalsozialistischen Staats verstanden; sie war in Struktur und inhaltlicher Ausrichtung eine typische „gleichgeschaltete“² Fachgesellschaft.

Wissenschaftliche Themen

Aus der Fachliteratur der Jahre 1935–1944 geht hervor, dass die deutsche Ernährungsforschung das Thema Ernährung und Gesundheit ähnlich bearbeitete wie die internationale Konkurrenz [11, 12]. Abweichungen ergaben sich, wenn Nährstoffe oder Lebensmittel importiert werden mussten; für diesen Fall wurde erheblicher Aufwand getrieben, um durch Ersatzstoffe von Importen unabhängig zu werden.

Folgende Themen wurden behandelt (Auswahl):

- Die Identifikation der Vitamine und die damit verbundene Aufklärung von Vitaminmangelkrankheiten führten zu Anstrengungen, den Vitaminbedarf exakt zu quantifizieren [12, 13]. Es gab zudem Überlegungen, dass die Vitaminzufuhr (z. B. der Vitamine A, B und C) über die Vermeidung der Mangelkrankheiten hinaus andere Krankheiten verhindern könnte. Zu diesen Themen wurden Humanversuche an Strafgefangenen und Zwangsarbeitern durchgeführt [14]. Diese Vermu-

tung führte zu den so genannten Vitaminaktionen, in denen Supplemente an Teile der Bevölkerung ausgegeben wurden [15, 16]. Die Vitaminaktionen wurden wissenschaftlich ausgewertet, hatten nach heutiger Interpretation aber nicht die gewünschte Wirkung [17, 18].

- 1938 wurde die so genannte Vollkornbrotaktion (♦ Abbildung 1) gestartet, die den Verzehr von Vollkornbrot steigern sollte (aus-

¹ „Das Arbeitsziel der Deutschen Gesellschaft für Ernährungsforschung ist sozusagen die Durchführung der nationalsozialistischen Idee auf dem Gebiet der deutschen Ernährungsforschung und des gesamten deutschen Ernährungswesens“ [1], S. 10

² Gleichschaltung ist ein Begriff der NS-Nomenklatur und bedeutet die Unterwerfung aller staatlichen und privaten Organisationen, Vereine und relevanten Gruppen unter die NS-Herrschaft. Mit der Gleichschaltung wurden demokratische Strukturen durch das Führerprinzip ersetzt, alle jüdischen Mitglieder wurden ausgeschlossen. Die wissenschaftlichen Fachgesellschaften verloren ihre Unabhängigkeit und wurden nationalsozialistische Organisationen, die unter direkter staatlicher Kontrolle durch ein Ministerium oder eine Behörde standen.



Abb. 1: Anzeige in einer NS-Frauenzeitschrift (1942): „Vollkornbrot, geprüft und empfohlen vom Hauptamt für Volksgesundheit. Vollkornbrot ist besser und gesünder!“

fürliche Beschreibung der ideologischen Grundlagen und der Durchführung der Vollkornbrotaktion: [2]). Diese Aktion wurde von der Wissenschaft unterstützt. Sie hatte neben der ökonomischen und der ideologischen auch eine wissenschaftliche Begründung: Da sich das enthaltene Vitamin B₁ überwiegend in der Kleie befindet, lässt sich sein Bedarf mit Vollkornbrot viel besser decken als mit Weißbrot [19, 20] (die angelsächsischen Länder sahen das Problem auch, lösten es aber durch Zusatz von Vitamin B₁ zum Weißmehl).³

- Nachdem erkannt wurde, dass insbesondere Obst und Gemüse den Bedarf der Vitamine A und C decken, wurden die Gehalte v. a. in einheimischen Arten bestimmt sowie die Stabilität unter Lagerungs- und Zubereitungsbedingungen. Von Vertretern einer „natürlichen Lebensweise“ wurde die Frage aufgeworfen, ob Kundstücker zu Produkten mit geringerem Gehalt an wichtigen Nährstoffen führe und ob „natürliche“ Vitamine wirksamer als synthetische Produkte seien [22].⁴
- Ein wichtiger Forschungsgegenstand war die Bestimmung des täglichen Energiebedarfs der Bevölkerung, aufgeschlüsselt nach

verschiedenen Gruppen sowie der optimalen Nahrungszusammensetzung (Männer, Frauen, Kinder, schwer körperlich arbeitende Personen [23]). Diese Forschung war Grundlage für die mit Kriegsbeginn eingeführte Rationierung [6].

- Bereits vor Kriegsbeginn und später während des gesamten Krieges wurde erheblicher Aufwand getrieben, Ersatzstoffe und/oder kostengünstige Quellen für Vitamine und Nährstoffe zu finden (Beispiele: Isolation von Vitamin C aus heimischen Pflanzen wie Gladiolen, Herstellung von Fettersatzstoffen wegen der so genannten „Fettlücke“ (♦ Abbildung 2), Methoden zur Verwertung von Zellulose [24, 25]).⁵

Deutsche Gesellschaft für Ernährung

Nach Kriegsende wurden alle „gleichgeschalteten“ wissenschaftlichen Fachgesellschaften durch den alliierten Kontrollrat aufgelöst oder lösten sich selbst auf. Das Ende der DGEF ist nicht mehr rekonstruierbar, faktisch stellte sie aber ihre Aktivitäten mit dem Kriegsende ein. Nach 1945 bildeten sich sieben Organisationen, die sich mit Fragen der Humanernährung beschäftigten. Diese mussten in die Neugründung einer Gesellschaft für Ernährung, wie sie von Heinrich KRAUT und sechs weiteren Autoren in der Schrift „Mehr Wissen um Ernäh-

rung“⁶ vorgeschlagen wurde, einbezogen werden [26]. Die Idee, eine Dachgesellschaft für diese Organisationen zu schaffen, wurde verworfen, weil „Dachgesellschaften wenig Einfluss darauf haben, was unter ihrem Dach geschieht“. Ein alternativer Weg wurde gefunden, indem die sieben Gesellschaften die DGE gründeten und dadurch ihre korporativen Mitglieder wurden. Dieses Vorgehen erwies sich später als sehr vorteilhaft, da es die gleich-

³ Vollkornprodukte gelten heute wegen ihres Gehalts an Ballaststoffen, nicht wegen ihres Vitamin-B-Gehalts, als wichtiger Bestandteil einer gesunden Ernährung [21].

⁴ Mit diesem Buch [22] beschrieb KOLLIATH die „Vollwertkost“ als eine Ernährung, die „alles enthält, was der Organismus zu seiner Erhaltung und zur Erhaltung der Art benötigt“. Dabei hält er naturbelassene Lebensmittel für wertvoller als prozessierte. Er stellte sich zudem explizit gegen den chemisch-analytischen, experimentellen Ansatz, die optimale Bedarfsdeckung an Nährstoffen zu ermitteln: „Es scheint an der Zeit zu sein, dass dem Übergewicht des Chemischen mit seiner induktiven Tendenz das Biologische, Ganze, vermittels der Gedankentätigkeit des Menschen eindeutig gegenübergestellt wird.“ Über seine Einordnung der Vollwertlehre in die nationalsozialistische Ideologie siehe [2], S. 207–234.

⁵ Während des Krieges wurden Häftlinge und Zwangsarbeiter zur Gewinnung und Testung von Ersatzstoffen gezwungen; in einigen dieser Ernährungsexperimente sind Todesfälle vorgekommen [24, 25].

⁶ Diese Schrift [26] wurde 1952 von Heinrich KRAUT und Willi WIRTHS auf der Rückreise von einer Studienreise in die USA verfasst und enthält den Vorschlag zur Gründung einer Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

Ziele der DGE

Heinrich KRAUT machte selbst Vorschläge für die zukünftige Tätigkeit einer Deutschen Gesellschaft für Ernährung [27]:

- die wichtigste Aufgabe der Ernährungswissenschaft sollte es sein, Empfehlungen für eine gesunde Ernährung zu formulieren und auf die seiner Ansicht nach häufig verfehlte Ernährung Einfluss zu nehmen,
- Regierung und andere Organisationen in allen Fragen der Ernährung beraten,
- die Öffentlichkeit über wissenschaftliche Erkenntnisse zur gesunden Ernährung aufklären,
- keine eigene Forschung betreiben, aber Anregungen zur Forschung machen,
- die Arbeit sollte unabhängig von Einflussnahmen durch staatliche Institutionen oder Industrie sein.



Abb. 2: Wegen des Rohstoffmangels u. a. an Fetten und Ölen (sog. „Fettlücke“) wurden Lebensmittel rationiert. Hier abgebildet ist eine Lebensmittelkarte für die Mark Brandenburg aus dem Jahr 1941

berechtigte, direkte Interaktion aller im Bereich Ernährung tätigen Wissenschaftler und Praktiker in einer Fachgesellschaft sicherte.

Die heutige DGE wurde acht Jahre nach Kriegsende, am 4. November 1953, gegründet [27, 28]. Nach Darstellung von Heinrich KRAUT, dem eigentlichen Motor der Neugründung, sollte die Gründung der Gesellschaft eine Lücke füllen: „Es fehlte bislang in Deutschland eine umfassende wissenschaftliche Gesellschaft für Ernährung, die sich mit der Frage befasst, wie eine vollwertige Ernährung beschaffen sein soll, und wie sie in unserem Land verwirklicht werden kann.“ Diese Aussage ist bemerkenswert, da die genannten Aufgaben bis 1945 von der DGEF wahrgenommen wurden. Die Gründer der DGE betrachteten somit nur die Nachkriegssituation und ließen durch Verschweigen indirekt keinen Bezug zu ihrer nationalsozialistischen Vorgängerorganisation aufkommen. Man kann ihnen zwar zu Gute halten, dass die Gründer der DGE mit der nationalsozialistischen Vergangenheit brechen wollten und einen vollständigen Neuanfang beabsichtigten, wie er in vielen anderen Bereichen der jungen Bundesrepublik angestrebt wurde (Mythos der

„Stunde null“). Es gab jedoch weder eine offene Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit noch eine kritische Reflexion der fachlich begründeten Kontinuitäten wissenschaftlicher und gesundheitspolitischer Ziele, die nun von der DGE ohne und gegen die nationalsozialistische Ideologie bearbeitet werden sollten.

Personelle Kontinuitäten von DGEF und DGE

Die meisten der in der DGEF zusammengeschlossenen Wissenschaftler und Funktionsträger waren auch nach dem Krieg aktiv. Insofern gab es eine fast bruchlose personelle Kontinuität, besonders sichtbar an den drei ersten Präsidenten der DGE von 1953–1958, die bereits prominente Positionen im nationalsozialistischen Deutschland besetzten: KRAUT, HEUPKE und GRAFE ([2], S. 284–289).

Diese personelle Kontinuität lässt sich am Beispiel von Heinrich KRAUT, dem Gründer und Präsident der DGE 1956–1958, besonders überzeugend belegen. KRAUT war seit 1928 Abteilungsleiter am Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund, seit 1937 Mit-

glied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Er war Experte für die Untersuchung der Energiebilanz und war maßgeblich an der Planung der Lebensmittelrationierung im Krieg beteiligt. Während des Krieges leitete er Versuchsreihen an Kriegsgefangenen, mit denen der Energiebedarf bei verschiedenen Arbeitsleistungen gemessen und die für eine optimale Arbeitsleistung erforderliche Energiezufuhr bestimmt wurde. An diesen Ergebnissen bestand anscheinend auch international großes Interesse, denn er konnte sie in der Fachzeitschrift *Science* veröffentlichen, wobei die Herkunft der „Probanden“ nicht näher beschrieben wurde [29, 30].⁷ Im Nürnberger Prozess gegen Industrielle und die IG-Farben erstellte KRAUT ein Gutachten für die Verteidigung zur Lebensmittelversorgung der Häftlinge im Konzentrationslager Auschwitz. Er kam aufgrund der (ihm vorgelegten) Unterlagen zum Schluss, dass die täglichen Rationen ausreichend waren, den Protein- und Energiebedarf der Häftlinge zu decken [31].

Fazit

Die DGE verurteilt, dass sich ihre Vorgängerin, die DGEF, vom Nationalsozialismus instrumentalisieren ließ und als willfähriger Helfer in der Umsetzung einer verbrecherischen Ideologie agierte. Die Gründung der DGE als unabhängige, dem Gemeinwohl und dem Streben nach wissenschaftlicher Erkenntnis verpflichtete Fachgesellschaft, war ein notwendiger Neuanfang. Die DGE bedauert, dass personelle und inhaltliche Kontinuitäten bei ihrer Gründung nicht thematisiert und kritisch reflektiert wurden. Die kritische Betrachtung

⁷ Über die Ernährungsversuche an „ausländischen Arbeitskräften“ verfasste KRAUT 1944 zwei ausführliche Berichte, aus denen hervorgeht, dass die Versuchsanordnung zur Bestimmung der Arbeitsleistung bei verschiedener Kalorienzufuhr identisch mit der in der *Science*-Veröffentlichung war [30].

der Rolle der Ernährungswissenschaft im nationalsozialistischen Deutschland ist auch heute noch nötig; sie darf nicht in Vergessenheit geraten.

Prof. Dr. Dr. Hans-Georg Joost
Deutsches Institut für Ernährungsforschung
(DIFE)
E-Mail: joost@dife.de

Prof. Dr. Helmut Heseker
Institut für Ernährung, Konsum und Gesundheit
Universität Paderborn
E-Mail: heseker@mail.uni-paderborn.de

Literatur

1. Reiter H (1936) Begrüßungsansprache anlässlich der Gründungsversammlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährungsforschung am 16. Dezember 1935 im Reichsgesundheitsamt. *Die Ernährung* 1: 5–11
2. Melzer J. *Diätetik, Naturheilkunde, Nationalsozialismus, sozialer Anspruch*. Franz-Steiner-Verlag, Stuttgart (2003), S. 173–179
3. Ertel H (1936) Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung, ihre Gründung und Aufgaben. *Die Ernährung* 1: 19–20
4. Flößner O (1936) Aufgaben der deutschen Ernährungsforschung. *Die Ernährung* 1: 12–18
5. Wirz F (1936) Nationalsozialistische Forderungen an die Volksernährung. *Die Ernährung* 1: 103–112
6. Meyer C, Meyer F. *Medizinische Aspekte der ernährungswissenschaftlichen und organisatorischen Vorbereitung auf den Krieg im NS-Staat*. Dissertation A zur Erlangung des Dr. med. Fakultät für Medizin der Universität Leipzig (1991)
7. Kleine Mitteilung (1936) in: *Die Ernährung* 1: 135
8. Gaßmann B, Lewerenz HJ, Linow F (1996) Zur Geschichte der institutionalisierten Ernährungsforschung in Deutschland. *Ernährungs Umschau* 43: 208–214
9. Ertel H (1943) Über den Aufbau der Reichsanstalt für Vitaminprüfung und Vitaminforschung. *Die Ernährung* 8: 1–4
10. Thoms U. Einbruch, Aufbruch, Durchbruch? Ernährungsforschung in Deutschland vor und nach 1945. In: von Bruch R, Gerhardt U, Pawliczek A (Hg). *Kontinuitäten und Diskontinuitäten in der Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts*. Franz-Steiner-Verlag, Stuttgart (2006), S. 111–130
11. Stoff H. *Wirkstoffe. Eine Wissenschaftsgeschichte der Hormone, Vitamine und Enzyme 1920–1970*. Franz-Steiner-Verlag, Stuttgart (2012), S. 253–279
12. Scheunert A (1940) Experimentelle Grundlagen zur Aufstellung einer Vitaminbilanz. *Deutsche medizinische Wochenschrift* 66: 365–369
13. Joost HG (2014) Vitaminforschung und Supplementierung im nationalsozialistischen Deutschland: eine Einordnung im internationalen Vergleich. *Ernährungs Umschau* 61: M147–M153
14. Joost HG (2012) Carl Arthur Scheunerts Ernährungsversuche am Menschen 1938–1943: Grenzüberschreitungen eines Wissenschaftlers im Nationalsozialismus. *Medizinhist J* 47: 296–334
15. Bommer S, Dittmar E. *Die Vitaminaktion der deutschen Arbeitsfront 1941/42*. Hippokrates Verlag, Stuttgart (1943)
16. Berthold U. *Die Vitaminaktion und ihre Ergebnisse unter besonderer Berücksichtigung der Vitaminaktion der deutschen Arbeitsfront 1942/43*. Dissertation zur Erlangung des zahnmedizinischen Doktorgrades der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Berlin (1945)
17. Rothe W (1949) Über Vitaminaktionen in Deutschland. *Ernährung und Verpflegung* 1: 137–140
18. Thoms U. Vitaminfragen – kein Vitaminrummel? Die deutsche Vitaminforschung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und ihr Verhältnis zur Öffentlichkeit. In: Nikolow S, Schirmacher A (Hg). *Wissenschaft und Öffentlichkeit als Ressource füreinander*. Campus-Verlag, Frankfurt am Main (2007), S. 75–96
19. Scheunert A. *Der Vitamingehalt der deutschen Lebensmittel. Teil II: Mehl und Brot*. Springer Verlag, Berlin (1930)
20. Scheunert A (1936) Zur Frage der Bedeutung von Mehl und Brot für die Deckung des Vitamin-B-Bedarfs. *Die Ernährung* 1: 53–57
21. Jonnalagadda SS et al. (2011) Putting the whole grain puzzle together: Health benefits associated with whole grains. *J Nutr* 141: 1011S–1022S
22. Kollath W. *Die Ordnung unserer Nahrung*. Hippokrates, Stuttgart (1942)
23. Protokolle des „Arbeitsausschuss für soziale Verbrauchsregelung“, der 1938 einen Vorschlag zur Rationierung der Lebensmittel im Kriegsfall vorlegte (Bundesarchiv R3601–3421)
24. Elsner G. *Heilkräuter, Volksernährung, Menschenversuche*. VSA-Verlag, Hamburg (2010)
25. Kopke C. Das KZ als Experimentierfeld: Ernst Günther Schenck und die Plantage in Dachau. In: Gabriel R, Mailänder KE, Neuhof M, Rieger E (Hg). *Lagersystem und Repräsentation. Interdisziplinäre Studien zur Geschichte der Konzentrationslager*. edition diskord, Tübingen (2004), S. 13–28
26. Kraut H, Wirths W. Mehr Wissen um Ernährung. *Berichte über Studienreisen im Rahmen der Auslandshilfe der USA*, Heft 74. Kommentator Verlag, Frankfurt (1955)
27. Kraut H (1978) Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung am 4. November 1953. *Ernährungs Umschau* 10: 309–313
28. Oberritter H (1993) DGE – Geschichte und Auftrag. Zum 40jährigen Bestehen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. *Ernährungs Umschau* 40: 52–56
29. Kraut HA, Muller EA (1946) Caloric intake and industrial output. *Science* 104: 495–497
30. Kraut (1944) Erster Bericht über den Ernährungsversuch an ausländischen Arbeitskräften. *BLHA* 465: 225/274–288
31. Kraut H (1948) Eidesstattliche Erklärung. *BLHA* 465: 225/104–111

DOI: 10.4455/eu.2016.050